

Referat: Diversität in der Berufsbildung erfolgreich nutzen

Rémy Müller, BildungsNetz Zug



Diversität und Inklusion spielen in der kulturellen Bildung, generell im Kulturbereich, zunehmend eine bedeutende Rolle. Wie kann man Diversität erfolgreich nutzen?

«Der Begriff Diversität stammt ursprünglich aus der Biologie und beschreibt dort Artenreichtum (Buss 2010: 124)». «Diversity» steht im Zusammenhang mit der Antidiskriminierungs- und der Gleichberechtigungsbewegung, denn es gibt seit jeher kulturelle Unterschiede und Aspekte. Daher möchte ich anhand von Praxisbeispielen aufzeigen, wie wir – das BildungsNetz Zug – damit umgehen.

Dabei ist es wichtig, sich bewusst zu sein, dass der Alltag – unter anderem das Berufsleben – von Jugendlichen und jungen Erwachsenen oft verschiedene Facetten aufweist und dass diese sie gerade bei der Berufsbildung sehr stark beeinflussen.

Es gibt verschiedene Institutionen, Einrichtungen für die Jugendlichen, die ihnen bei der Ausbildung zur Seite stehen und ihren Bedürfnissen gerecht werden. So können sich Jugendliche, z. B. mit schulischen Defiziten oder mit Migrationshintergrund, in einem Lehrbetrieb erfolgreich unter Beweis stellen. Oft finden sie nur so nach einem erfolgreichen Lehrabschluss ihren Platz im Berufsleben und in der Gesellschaft. Das BildungsNetz Zug (BNZ) ist diesbezüglich aktiv: Wir suchen in der Region Ausbildungsbetriebe aus, die diesen Jugendlichen die Chance geben, das Ziel anzuvisieren und zu erreichen.

Einen Platz in der Gesellschaft zu finden, ist nicht einfach, gerade dann, wenn schulische Schwächen oder eine Mehrfachproblematik oder Migrationshintergrund im Vordergrund stehen. Aber wie erwähnt: Das BNZ unterbreitet Jugendlichen und jungen Erwachsenen Angebote, sucht Institutionen, die helfen, Lösungen für die Zukunft zu finden: eine gute und solide Ausbildung, Integration in die Gesellschaft usw. zu ermöglichen.

JUGENDLICHE Diversität erfolgreich nutzen



Wer in der Schweiz, also auch im Kanton Zug, eine Lehre macht, absolviert eine 2-, 3- oder 4-jährige berufliche Grundbildung. Im Kanton Zug werden von den Ausbildungsbetrieben über 100 verschiedene Berufe angeboten. Wer kennt sich da noch aus?!

Um diese Vielfalt bewältigen zu können, bieten zahlreiche Institutionen ihre Dienstleistungen an. Gerne zeige ich anhand von Beispielen auf, wie die Diversität den Alltag der Jugendlichen beeinflusst.

Michelle absolviert eine Lehre als Büroassistentin mit eidg. Berufsattest in der Strafanstalt Bostadel. Sie besuchte die obligatorischen Schulen in Inwil und Baar, ihre Muttersprache ist Italienisch. Michelle fing ursprünglich eine Lehre als Köchin an, entschied sich dann aber nach sechs Monaten, die Lehre abzubrechen, weil der Beruf für sie körperlich zu anstrengend war. Sie setzte sich dann nochmals mit der Berufswahl auseinander und freute sich dann sehr, als sie die Lehrstelle im Bostadel erhielt. Ihr etwas spezieller Ausbildungsort gibt immer wieder Anlass zu Diskussionen, beispielsweise dass sie für die Gefangenen das Taschengeld, das diese erhalten, vorbereiten darf.

Nimo stammt aus Somalia und lebt seit November 2011 mit ihrem Vater, ihrer Stiefmutter und einem Halbbruder in der Schweiz. Ihre leibliche Mutter und vier weitere Geschwister leben noch in Somalia. Dort besuchte sie keine Schule; umso mehr überrascht, welche guten Leistungen sie nach zwei Jahren Primarschule und drei Jahren Realschule in der Schweiz erbringt. Nach der obligatorischen Schule besuchte sie das schulische Brückenangebot. Ihr Coach beim Schulischen Brückenangebot (SBA) empfahl ihr das BildungsNetz Zug, damit sie weiterhin Unterstützung im Fach Deutsch und bei den Lerntechniken erhält. Nimo interessierte sich für den Beruf Assistentin Gesundheit und Soziales sowie für Konditorin-Confiseurin und Hauswirtschaftspraktikerin. Wir konnten ihr eine Stelle als Bäckerin-Konditorin-Confiseurin, Eidgenössische Berufsattest (EBA), bei der Bäckerei/Konditorei/Confiserie (Café) Brändle AG in Unterägeri vermitteln.

Nils Berufswunsch war klar – er wollte Gärtner werden wie schon sein Grossvater! Nils lebt seit seiner Geburt in Baar, wo er auch die Primar- und Realschule durchlief. Er bewarb sich bei der Gärtnerei Herrmann in Baar für die Lehrstelle als Gärtner, Eidgenössisches Fähigkeitszeugnis (EFZ). Mit diesem Ausbildungsbetrieb arbeitet das BNZ schon seit mehreren Jahren zusammen. Da Herr Herrmann wegen Nils schulischer Leistungen Bedenken hatte, verwies er ihn an uns. Aufgrund des Selektionsverfahrens empfahlen wir die zweijährige Grundbildung EBA mit der Option der Zusatzlehre für den EFZ-Abschluss.

Emanuel besuchte während sieben Jahren die Schulen in Italien auf der Insel Ischia. Im Jahr 2013 zog er in die Schweiz, wo er zuerst ein Jahr das Integrations-Brückenangebot und anschliessend während drei Jahren die Realschule in Baar besuchte. Sein Vater arbeitet als Logistiker, daher bewarb er sich intensiv um eine Lehrstelle als Logistiker EFZ. Aufgrund seiner mangelnden Deutschkenntnisse bekam er aber nur Absagen. Er musste daher nochmals ein Zwischenjahr einschalten, während dem er unter anderem in einer Holzwerkstatt arbeitete. Da bereits sein älterer Bruder den Lehrvertrag mit dem BildungsNetz Zug hatte, bewarb er sich Ende Februar 2018 bei uns. Emanuel zeigte sich offen für einen handwerklichen Beruf und nach einer erfolgreichen Schnupperlehre als Bodenleger erhielt er den Lehrvertrag für eine dreijährige Ausbildung EFZ bei Schnüriger Parkette GmbH in Unterägeri.



Michelle Cordone
Büroassistentin EBA



Nimo Shafii Abdulle
Konditorin/Confiseurin EBA



Nils Ferragina
Gärtner EBA



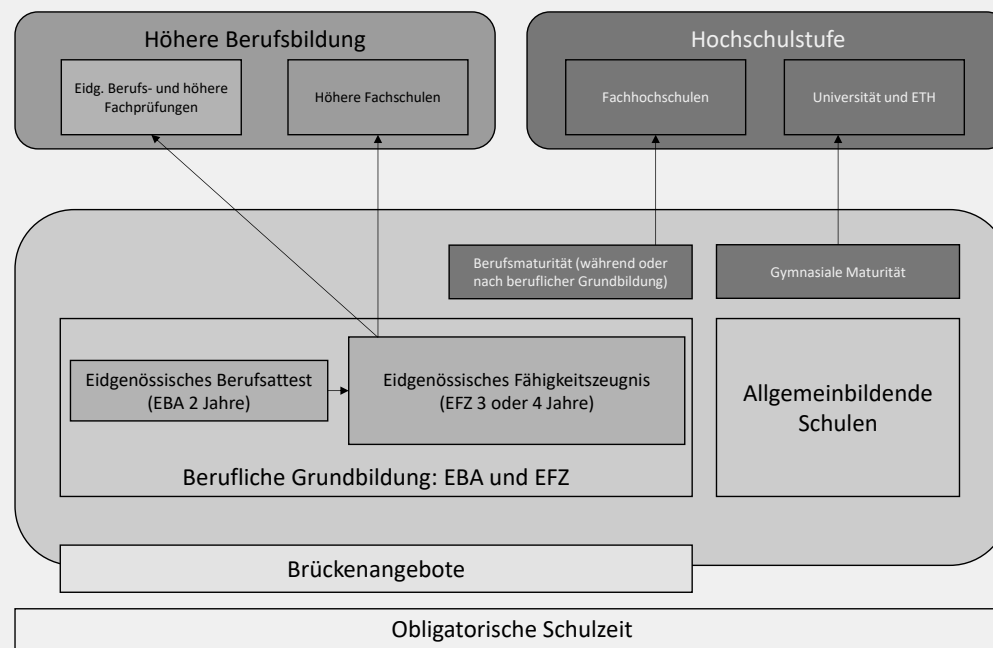
Emanuel Cammarano
Boden-Parkettleger EFZ

ANGEBOTE FÜR JUGENDLICHE

Diversität erfolgreich nutzen

Nach der obligatorischen Schulzeit ist der weitere Weg freiwillig. Der Kanton Zug bietet Brückenangebote und Integrationsvorlehren an. Der Königsweg – die berufliche Grundbildung – bietet 2-, 3- und 4-jährige Lehren an. Während oder nach der Berufslehre besteht die Möglichkeit, die Berufsmaturität zu erlangen.

Der akademische Weg ist nach Absolvieren des Gymnasiums mit der Maturität möglich. Nach einem erfolgreichen Abschluss in der Berufsbildung besteht die Möglichkeit, berufsorientierte Weiterbildungen oder eine höhere Berufsbildung zu absolvieren. Die abgeschlossene Maturität ermöglicht ein Studium an einer Fachhochschule, Universität oder an der ETH.



ANGEBOTE FÜR ERWACHSENE

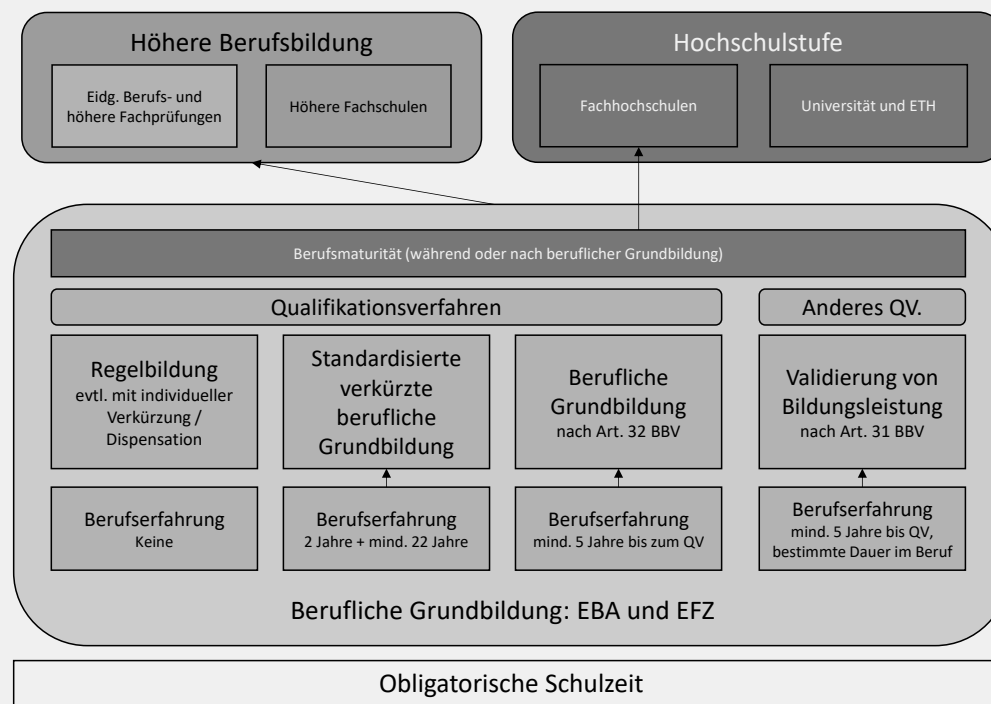
Diversität erfolgreich nutzen

In der Erwachsenenbildung bietet die Berufsbildung für Menschen ohne Berufsabschluss einige neue Wege an.

Je nachdem wie viel Berufserfahrung und -wissen die interessierten Erwachsenen ausweisen können, sind verschiedene Wege zum beruflichen Grundbildungsabschluss möglich.

- Regelbildung für alle Berufe der beruflichen Grundbildung – wie bei den jungen Lernenden.
- Standardisierte verkürzte berufliche Grundbildung wird im Kanton Zug nur für die Berufe Fachangestellte Gesundheit und Fachangestellte Betreuung angeboten, vorausgesetzt, die Erwachsenen haben 2 Jahre Berufserfahrung und sind mindestens 22 Jahre alt.
- Berufliche Grundbildung nach Art. 32 Berufsbildungsverordnung Nachholbildung gilt für alle Berufe, wenn die Erwachsenen mindestens 5 Jahre Berufserfahrung haben.
- Die Validierung von Bildungsleistung nach Art. 31 der Berufsbildungsverordnung gibt es nur bei wenigen Berufen; wenn die Erwachsenen mindestens 5 Jahre Berufserfahrung haben, wird die Bilanzierung «sur dossier» vorgenommen.

Anschliessend stehen den Erwachsenen die gleichen Möglichkeiten zur Weiterbildung in Aussicht – wie nach dem Königsweg.



INSTITUTIONEN

Diversität erfolgreich nutzen

Die Volkswirtschaftsdirektion koordiniert die Berufsfachschulen: das Gewerblich-industrielle Bildungszentrum Zug (GIBZ), das Kaufmännische Bildungszentrum Zug (KBZ) sowie das Landwirtschaftliche Bildungs- und Beratungszentrum (LBBZ), das Amt für Berufsbildung und das Amt für Brückenangebote mit dem Schulischen Brückenangebot SBA, dem Kombinierten Brückenangebot KBA und dem Integrations-Brücken-Angebot IBA.

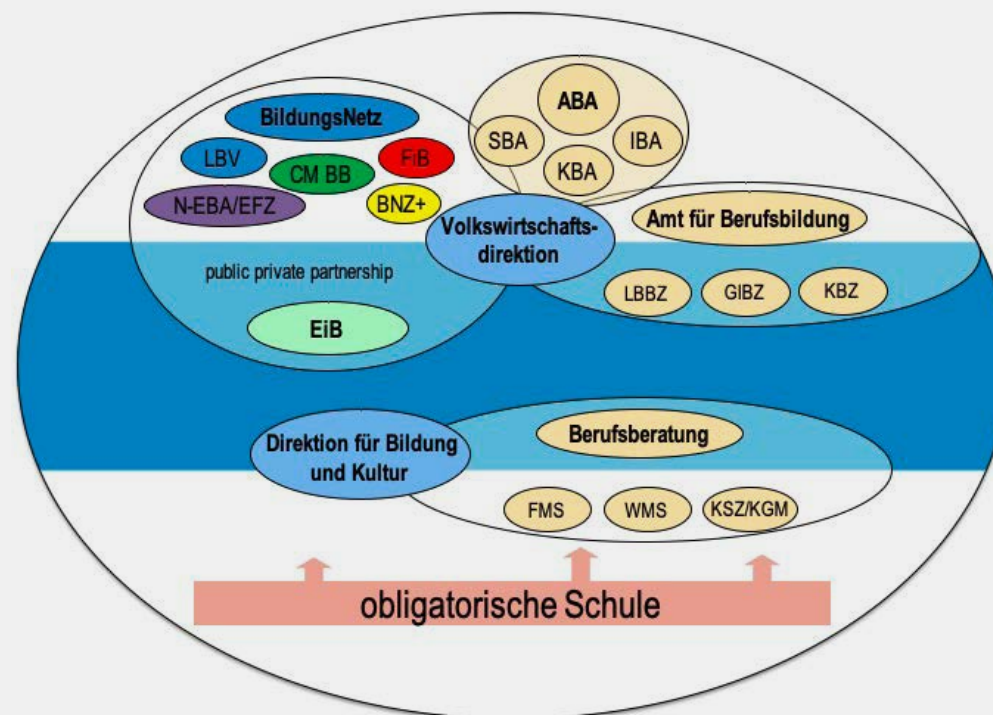
Die Institutionen «BildungsNetz Zug» und «Einstieg in die Berufswelt» (EiB) sind im Kanton Zug nach den Grundsätzen von Public Private Partnership organisiert.

Der Direktion für Bildung und Kultur sind die Schulen der Gemeinde, die Gymnasien der Kantonsschule Zug (KSZ) und das Kantonale Gymnasium Menzingen (KGM), die Wirtschaftsmittelschule (WMS), die Fachmittelschule (FMS) und die Berufsberatung angegliedert.

Um die beiden Direktionen zu verknüpfen, sind auf der strategischen Ebene die Steuergruppe Nahtstelle und auf der operativen Ebene das Netzwerk 1625 mit über 15 Institutionen eingerichtet worden.

Das Motto lautet: Diversität bilden und Zug vernetzen.

Vor 16 Jahren startete das BildungsNetz Zug mit einem Geschäftsführer und 6 Lernenden. Heute begleitet mein Team mit Coaches und Case-Managern über 200 Lernende in der Berufsbildung im Kanton Zug.



KOOPERATIONEN

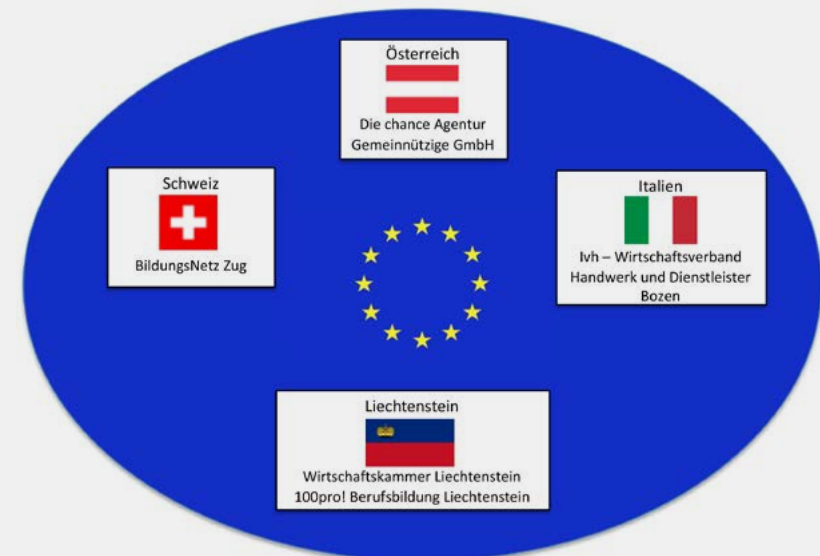
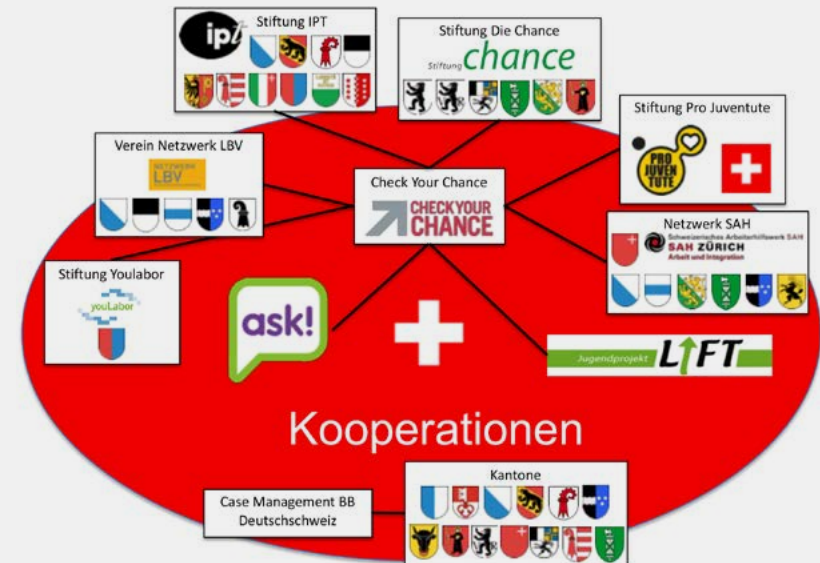
Wir sind weitere Kooperationen eingegangen

Im Vorstand der nationalen Dachorganisation CHECK YOUR CHANCE (CYC), die sich gegen die Jugendarbeitslosigkeit in der Schweiz einsetzt, vertritt ich das Netzwerk Lehrbetriebsverbände der Kantone ZH, FR, ZG, AG und BS. Die Stiftung IPT bietet in der Mittel-, West- und Südschweiz präventiv Programme gegen die Jugendarbeitslosigkeit an. Die folgenden Stiftungen machen dasselbe: die Stiftung «Die Chance» in der Ostschweiz, die Pro Juventute in der ganzen Schweiz, das Schweizerische Arbeiterhilfswerk SAH in der Mittelschweiz, ask! im Kanton Aargau, LIFT ganze Schweiz und die Stiftung Youlabor in der Westschweiz.

Weiter sind wir durch das Case Management Berufsbildung mit den andern Deutschschweizer Kantonen vernetzt und organisieren einmal im Jahr eine ERFA-Tagung.

Die jüngste Kooperation sind wir mit Österreich, Italien und Liechtenstein eingegangen. Die sechs Hypothesen aus meinem Buch bilden die Grundlage für das ERASMUS+-Projekt Gelingensfaktoren in der Berufsbildung.

Wir organisieren in den genannten Ländern Multiplikatoren-Events zur Überprüfung der Hypothesen aus meinem Buch.



Lernende im Kanton Zug – Die Lernenden im Kanton Zug sind unterschiedlich qualifiziert. Der Grossteil ist schulisch normal bis sehr begabt. Andere bringen jedoch eine Mehrfachproblematik mit oder haben schulische Schwächen.

Die sehr Begabten absolvieren ihre Berufsausbildung ohne zusätzliche Unterstützung. Die Ausbildungsbetriebe führen diese Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfolgreich durch die Berufslehre.

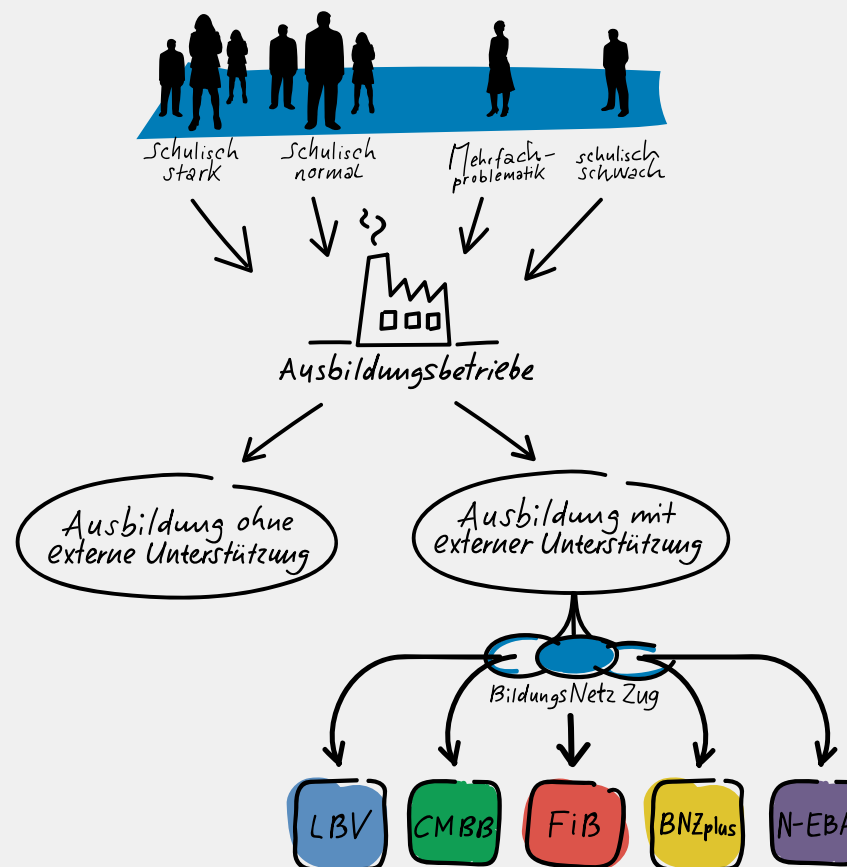
Bei Lernenden mit schulischen Defiziten oder multifaktoriellen Auffälligkeiten können Ausbildungsbetriebe die Dienstleistungen des BildungsNetz beanspruchen. Dieses Kompetenzzentrum bietet einen Lehrbetriebsverbund, ein Case Management Berufsbildung, eine fachkundige individuelle Begleitung und weitere Dienstleistungen wie das BNZ Plus und das Netzwerk EBA während und nach der Berufslehre an.

Diese Unterstützungsformen entlasten die Ausbildungsbetriebe und ermöglichen auch schwächeren Lernenden einen erfolgreichen Berufsabschluss.

Fazit:

In keinem anderen Kanton in der Schweiz werden diese beruflichen Dienstleistungen von einer Institution (Kompetenzzentrum) angeboten.

Lernende im  Kanton Zug



Beispiel 1: Die junge verunsicherte Werkschülerin startete ihre 2-jährige Lehre als Fleischfachassistentin EBA.

Bei der jungen Frau war aufgrund der Abklärungen beim Schulpsychologischen Dienst klar, dass sie die Lehre als Fleischfachassistentin EBA nur mit viel Unterstützung und Begleitung erfolgreich absolvieren könnte. Auch die finanzielle und familiäre Situation war schwierig und daher wurde sie gleich am Anfang der Lehre beim Case Management Berufsbildung angemeldet. Die Case Managerin stellte den Kontakt zum Sozialdienst sowie zur Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB sicher. Früh zeigte sich – auch nach Rücksprache mit den Lehrpersonen an der Berufsschule – dass Coaching und Studium beim BNZ nicht ausreichen würden und es wurde zusätzlich die Fachkundige individuelle Begleitung installiert. Durch das CaseNet Tool des Case Managements konnten die involvierten Personen und Institutionen in Kontakt bleiben, wodurch sie jederzeit auf dem neusten Stand waren.

Auch der Anschluss nach bestandenem Qualifikationsverfahren war nicht einfach; der Ausbildungsbetrieb war bereit, die Absolventin zum Leistungslohn von ein Drittel des Mindestlohnes zu übernehmen. Durch Vermittlung der Case Managerin war die IV bereit, für die Differenz aufzukommen. Die junge Frau lebt heute selbständig in einer Wohnung und arbeitet im Kanton Zug.

Die Vielfalt der involvierten Institutionen und Personen ist beachtlich. Wir versuchten einfach, mit der Vielfalt lösungsorientiert, erfolgreich umzugehen. Dieses Beispiel zeigt, wie Diversität erfolgreich genutzt werden kann!

Person

- weiblich, 16 Jahre alt
- Werkschulabschluss
- geringes Selbstwertgefühl und wenig Selbstvertrauen
- Auszug aus dem Elternhaus aufgrund von familiären Schwierigkeiten

Berufsbildung

- Lehre als Fleischfachassistentin EBA

Involvierte Institutionen

- BNZ: LBV, CM BB, FiB, Netzwerk EBA
- Berufsschule LP
- Sozialamt
- KESB
- Verband
- IV



Beispiel 2: Der junge Mann absolvierte nach der obligatorischen Schule eine Anlehre als Landschaftsgärtner und anschliessend die Lehre als Landschaftsgärtner EBA. Der Lehrvertrag wurde über den Lehrbetriebsverbund (LBV) abgeschlossen, da der Ausbildungsbetrieb mehr Unterstützung für den Lernenden benötigte.

Der Lernende ist Legastheniker. Deshalb und wegen einer weiteren Lernbehinderung benötigte er viel persönliche Unterstützung. Beim Coaching und im Studium beim LBV zeigten sich auch immer wieder massive Konzentrationschwierigkeiten. Die praktischen Leistungen waren immer wieder ein Thema. Insbesondere in der Verbindung von Theorie und Praxis zeigte sich der Lernende unsicher. Nebst den schulischen Herausforderungen war der Lernende auch privat belastet; im August wurde eine Vaterschaftsklage erhoben. Zu seiner Unterstützung wurde das Case Management Berufsbildung eingeschaltet. Die Case Managerin nahm Kontakt mit der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde auf und kontaktierte eine spezialisierte Anwältin zum Thema Familienrecht. Schlussendlich konnte eine vernünftige Lösung betreffend Unterhaltsvertrag gefunden werden.

Der Abschluss der zweijährigen Grundbildung war keineswegs gesichert – aber mit viel Fleiss, Motivation und Unterstützung hat der Absolvent bestanden. Der Lernende war von seiner Berufswahl jederzeit überzeugt. Er hat ein gewinnendes Wesen und wir waren zuversichtlich, dass er im richtigen Betrieb zu einer wertvollen und treuen Arbeitskraft werden könne. Noch vor Abschluss der zweijährigen Grundbildung bewarb sich der Absolvent beim Netzwerk EBA. Ab Mai wurde er von einem Coach des Netzwerks EBA konkret bei der Stellensuche unterstützt.

Nach einer ersten Standortbestimmung und Klärung der Erwartungen wurde das Bewerbungsdossier (der Lebenslauf, Musterbriefe etc.) erarbeitet. Bei jeder Bewerbung wurde das Dossier entsprechend angepasst und das Vorstellungsgespräch geübt. Der Coach fasste nach den Vorstellungsgesprächen jeweils telefonisch nach und konnte schlussendlich auch eine Schnupperzeit vereinbaren. Diese verlief erfolgreich und der Kandidat erhielt eine Anstellung als Gartenbauer.

Der Absolvent lebt heute als stolzer Vater im Kanton Zug und arbeitet als Gärtner im Kanton Schwyz. Wir versuchten einfach mit der Vielfalt aus Problemen erfolgreich umzugehen. Bei diesem Beispiel wurde die Diversität erfolgreich genutzt.

Person

- männlich, Werkschüler
- notenbefreit, Legastheniker, Aufmerksamkeitsstörungen
- Schwierigkeiten, Theorie in die Praxis umzusetzen
- private Belastung: Vaterschaftsklage

Berufsbildung

- Gärtner EBA

Involvierte Institutionen

- BNZ: LBV, CM BB, FiB, Netzwerk EBA
- KESB
- Anwalt Familienrecht



Beispiel 3: Der Realschüler und Secundo absolvierte nach der obligatorischen Schulzeit ein Brückenangebot und anschliessend die 2-jährige Berufslehre als Unterhaltspraktiker EBA.

Der Lehrvertrag wurde über den LBV abgeschlossen, weil der Betrieb das Risiko nicht alleine tragen wollte.

Am Anfang der Lehre konnte sich der Lernende gut in der Klasse der Berufsfachschule verstecken. In Einzelsituationen (z. B. schriftlichen Prüfungen) fiel er mit ungenügenden Noten auf, weil er die Fragen oder den Text nicht richtig verstand. Sein Deutschniveau war zu tief (A2). Eine Lernschwäche war ersichtlich, aber nicht diagnostiziert. Die IV lehnte deshalb den Antrag ab. Zwecks weiterer Unterstützung gelangten wir für fachkundige individuelle Begleitung an die FiB: für die Berufskunde und die Allgemeinbildung. Um weitere Strukturen zu setzen, installierten wir 1-mal pro Woche am Abend ein Studium. Mit dieser Unterstützung konnten wir die Motivation des Lernenden positiv beeinflussen.

Mit der praktischen Arbeit war der Ausbildungsbetrieb zufrieden. Es fehlte ihm aber die korrekte Fachsprache. So sagte der Lernende beispielsweise Wasserpfanne statt Waschbecken. Dies kann bei der praktischen Prüfung negativ bewertet werden. Damit die Chance, die Lehrabschlussprüfung zu bestehen, grösser würde, beantragten wir beim Amt für Berufsbildung (AfB) den Nachteilsausgleich, das heisst, der Lernende sollte an der Abschlussprüfung mehr Zeit bekommen. Leider wurde auch dieser Antrag abgelehnt, da es kein Zeugnis von einer Fachstelle gab.

Der Lernende steht jetzt vor dem Qualifikationsverfahren (QV). Gleichzeitig wird er auf den Einstieg in die Berufswelt vorbereitet. Ein Job-Coach von der Dachorganisation CYC versucht zusammen mit dem Lernenden einen Arbeitsplatz für den Sommer zu finden. Auch in diesem Fall werden der Mindestlohn und der Leistungslohn ein Thema sein und wir wissen nicht, wer die Differenz übernehmen wird.

Die Vielfalt der involvierten Institutionen und Personen ist beachtlich. Wir versuchten einfach, mit der Vielfalt umzugehen. Bei diesem Beispiel führte die Diversität noch nicht zum Erfolg.

Person

- männlich, Realschüler
- Abschluss eines Brückenangebots
- Lernschwäche
- Schwierigkeiten im Deutsch

Berufsbildung

- Unterhaltspraktiker EBA

Involvierte Institutionen

- BNZ: LBV, FiB, Studium
- Keine IV
- AfB, Nachteilsausgleich abgelehnt, da kein Zeugnis einer Fachstelle



FAZIT

Einfach mit Vielfalt umgehen und seinen Platz für sich und in der Gesellschaft finden

Ich bin überzeugt, dass, wenn es den Institutionen gelingt, den jungen Menschen in ihrer Vielfalt zu begegnen, jeder seinen Platz für sich und in der Gesellschaft findet. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen müssen für ihren individuellen Weg offen und bereit sein: im Berufsleben aber auch in ihrem Leben generell. Das BNZ und andere Institutionen unterstützen sie dabei.

Diversity bilden, Zug vernetzen – dies ist ein sehr interessantes und wichtiges Thema im Kanton Zug. Dies wird wahrlich gelebt und verwirklicht. Darauf sind wir sehr stolz.

Ich bin überzeugt, dass auch Sie, liebe Lesende, weiter mit uns an diesem Thema dranbleiben. Gemeinsam kommen wir ans Ziel.

Sie finden eine weitere Vielfalt von Handlungsempfehlungen im Buch von Rémy Müller zum Thema: Ausbildungsbetriebe und ihre Bedürfnisse in der Berufsbildung.

BUCHBESTELLUNG

r.mueller@gelingensfaktoren-berufsbildung.com

www.gelingensfaktoren-berufsbildung.com



Rémy Müller

Geschäftsführer BildungsNetz Zug

BildungsNetz Zug
Landis+Gyr-Str. 1
6300 Zug

Tel. 041 724 14 80
info@bildungsnetzzug.ch
www.bildungsnetzzug.ch